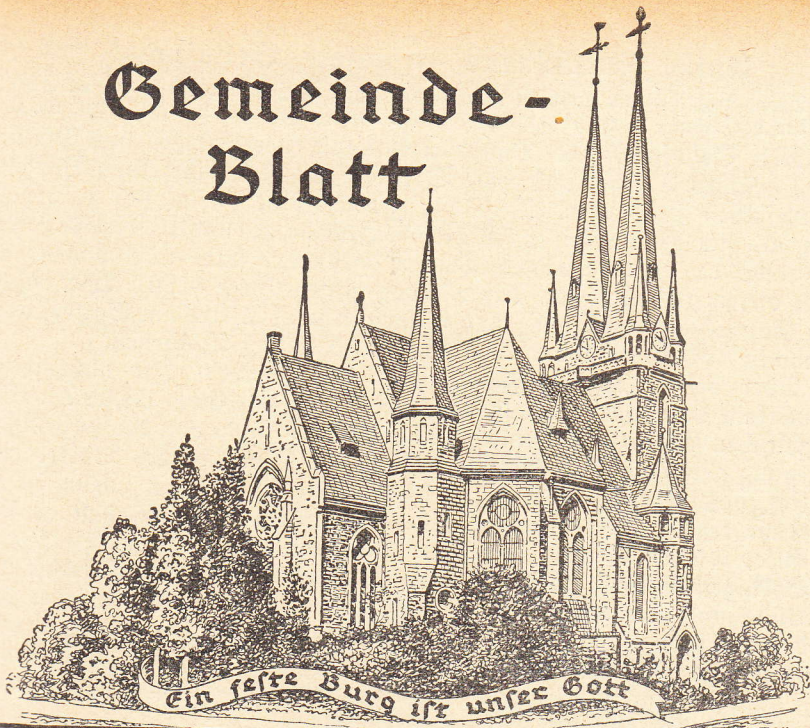


Gemeinde- Blatt



Lutherkirche zu Hannover

15 Jahrgang

9. Januar 1938

Nr. 1

Am Wanderstecken.

Ich sang wohl schon so manches Lied
Als Wandernder im Weihnachtschein,
Ich hab so oft ganz still gekniet,
Christkind, an deinem Krippelein.
Und wenn ich weiter ging alsdann
Den Weg von Bethlem durch das Jahr,
Sahn mir die Menschen es wohl an,
Daß ich im heiligen Lande war?
Ob linder wurde meine Hand
Für meines Bruders Not und Schmerz,
Ob heller, heißer ist entbrannt
An deiner Liebe dort mein Herz?
Ich weiß, wer reich beschenkt ist, sollt
Den Weg von Bethlem weiter gehn
So, daß ein wenig Weihnachtsgold
Am Wanderstecken wär zu sehn.

M. Feesche.

Unser Gotteshaus — unsere Sehnsucht!

Wohl dem, den du erwählt und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen; der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel. Ps. 65, 5

Mit Sehnsucht und Dankbarkeit denkt der Sänger des Psalms an den heiligen Tempel und seine Vorhöfe. Er meint dieselben Vorhöfe und dieselben Hallen, in denen der zwölfjährige Jesus sich zu Hause fühlte als im Hause seines Vaters. Heutzutage wissen wir, daß wir nicht mehr an einen einzigen Tempel gewiesen sind, und danken es gerade diesem selben Jesus, daß wir das wissen (Joh. 4, 24). Wir haben unser Gotteshaus ganz nahe und können in jeder Kirche am Gottesdienst teilnehmen und Gott anbeten im Geist und in der Wahrheit.

Aber bedarf es dazu überhaupt einer Kirche? Ist nicht jedes Kämmerlein dazu gut? Kann nicht jeder für sich Gott dienen? Wir evangelischen Christen in Deutschland müßten es schon von der politischen Bewegung gelernt haben, die seit Jahren das Leben unsers Volkes neu gestaltet, daß der einzelne für sich allein nicht leben kann. Nun ist es bald dem letzten Volksgenossen zum Bewußtsein gebracht, daß er sich als Glied dieses Volkes zu fühlen und dem Leben dieses Volkes in der Volksgemeinschaft zu dienen hat. In der Glaubensgemeinschaft der Gemeinde und der Kirche ist es nicht anders. Da muß sich jeder als Glied der Kirche fühlen und dieser Gemeinschaft dienen, indem er teilnimmt am gemeinsamen Gottesdienst der Gemeinde. Der zwölfjährige Jesus mußte im Hause seines Vaters sein. Es zwang ihn freilich niemand, es trieb ihn nur sein eigenes Herz.

Auch wir müssen in die Kirche gehen. Wenn uns das eigene Herz nicht treibt, bleibt immer noch die Pflicht zu gehorchen. Wir sollen „die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gern hören und lernen.“ Aber eigentlich sollten wir nicht vom Müßen sprechen, sondern lieber sagen: Wir dürfen vor Gottes Angesicht treten. Er hat uns erwählt und uns zu sich gelassen. Dabei wissen wir doch selbst, daß wir nicht wert sind, in seinem Hause zu wohnen. Das Licht soll scheinen in unsere Finsternis, Gottes Reichtum soll uns Armen geschenkt werden, himmlische Kraft soll unserer Schwachheit helfen, ewige Liebe soll unsere kalte Welt erwärmen, göttlicher Trost uns in unserer mannigfachen, schrecklichen Not erquickern, das alles sollen wir erfahren in unseren Gottesdiensten. Unsere Kirche wird uns immer lieber, sie wird uns mit der Zeit zur Heimat. Betend, singend, hörend haben wir es erfahren, daß der reichen Trost im Hause Gottes findet, den Gott zu sich läßt.

Ein neues Jahr hat begonnen. Mancherlei Wünsche sind laut geworden, neue Vorsätze sind gefaßt. Möchte doch im neuen Jahre 1938 die Sehnsucht viele, viele Gemeindeglieder ins Gotteshaus treiben! Sie werden dem Gott danken, der allen Durst und alle Sehnsucht stillt, und werden mit einem anderen Psalmwort sprechen können: „Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar.“ (Ps. 84, 5)

Bibellese.

1. Woche nach Epiphania / Der Gottessohn

Der Spruch der Woche: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, Joh. 1, 14

Das Lied der Woche: Wie schön leucht uns der Morgenstern, Ges. 292

Sonntag, 9. Januar: Epistel Röm. 12, 1–5 Rechte Lebensstellung des Christen; Ewan-

Wochenlesung:

Mo.: Joh. 1, 29–34 Offenbartes Geheimnis
Di.: Matth. 4, 12–17 Erste Predigt Jesu
Mi.: Joh. 1, 35–45 Einer ruft den andern
Do.: Joh. 1, 6–13 Gottes Zeuanis von Jesu
Fr.: Hebr. 2 14–18 Christi Amur u Erbarmen
So.: Joh. 5, 19–24 Entscheidung an Christus

Fortlaufende Lesung:

Joh. 3, 22–36 Er muß wachsen
Joh. 4, 1–15 Wasser ewigen Lebens
Joh. 4, 16–26 Anbetung im Geist
Joh. 4, 27–42 Eigener Glaube
Joh. 4, 43–54 Blinder Glaube
Joh. 5, 1–16 Jesus heilt Leib u. Seele

2. Woche nach Epiphaniastag / Der Freudenmeister

Der Spruch der Woche: Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden, Joh. 1, 17

Das Lied der Woche: Gottes Sohn ist kommen, oder: In dir ist Freude Ges. 293

Sonntag, 16. Januar. Epistel Röm. 12, 7–16 Rechte Lebensstellung des Christen, Evangelium Joh. 2, 1–11 Jesu Herrlichkeit

Wochenlesung:

Mo.: 5 Mose 18, 15–19 Hinweis auf Christus
Di.: Marc 3, 1–6 Christus und das Gesetz
Mi.: Röm. 13, 8–10 Liebe d. Gesetzes Erfüllung
Do.: Matth 5, 17–26 Das strenge Gesetz
Fr.: Matth. 5, 1–12, 18–24 Das neue Gesetz
So.: Hebr. 12, 18–24 Gesetz und Evangelium

Fortlaufende Lesung:

Joh. 5, 17–30 Spender ewigen Lebens
Joh. 5, 31–40 Zeugnis v. Jes. i. d. Schrift
Joh. 5, 41–47 Ehre bei Gott
Joh. 6, 1–15 Jesus speist Hungrige
Joh 6, 16–21 In Jesu Nähe ohne Furcht
Joh 6, 22–27 Speise zum ewigen Leben

Der Neujahrs- und Epiphaniastag der Hermannsburger Mission

an ihre Freunde und Mitarbeiter daheim und draußen.

Meine Gnade soll nicht von dir weichen. Jes. 54, 10.

Hat die Mission noch eine Zukunft? Wer auch nur ein wenig über die Lage der Mission in der Gegenwart weiß, merkt den Ernst dieser Frage, weiß, was das „noch“ bedeutet.

Vor einigen Jahren fingen die Mauern des alten Missionshauses in Hermannsburg an brüchig zu werden. Der Boden senkte sich, die Balken wurden windschief, und böse Risse in den Wänden ließen erkennen, daß das Fundament nachgab, anfing zu weichen. Nur mit großer Mühe konnte dem Schaden abgeholfen werden.

Das zeigt im Bilde, was die Zukunft der Mission bedroht. Wenn der Grund, auf dem ihr Haus in der Heimat gebaut ist, anfängt zu weichen, wenn der Glaube dahinschwindet und die Liebe erkaltet, kann dann die Mission weiter bestehen?

Auch äußere Schwierigkeiten lassen die Lage bedrohlich erscheinen. Mögte nicht die Arbeit zusammenbrechen, wenn die Brücke, welche die Mission mit ihrer Arbeit draußen verbindet, zerbrechen sollte, wenn es nicht mehr möglich sein könnte, das tägliche Brot für unsere Missionare zu beschaffen?

Wieviel ist auch draußen ins Weichen geraten, was einst fest zu sein schien! Steht nicht das Haus unserer südafrikanischen Mission auf einem Vulkan, in dessen Tiefen es brodelte? Die finsternen Mächte, die in der Tiefe lauern, drängen von Jahr zu Jahr mehr nach oben. Wann wird der Vulkan ausbrechen? Und wenn er ausbricht, wird die Arbeit der Mission sich als wetterfest erweisen? —

Was alles in unserer abessinischen Mission in den letzten Jahren zusammengebrochen ist, — Tag für Tag bedrückt es uns das Herz und läßt uns bangend fragen: **Hat unsere Gallamission noch eine Zukunft?**

Wir kennen die Antwort, die Menschen auf diese Frage geben. Wir hören genug Stimmen, die der Mission den nahen Untergang verkündigen. Auch unter ihren Freunden sind nicht wenige, die keinen andern Glauben mehr an ihre Zukunft haben.

Aber über die Zukunft der Mission entscheiden nicht Menschen. Was aus der Mission werden soll, darüber hat allein Gott zu entscheiden.

Was ist Gottes Antwort auf die Frage nach der Zukunft der Mission? Hier ist sie:

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, — also Gott weiß, was uns bedroht! — aber — Gott sei ewig Dank für dieses: „aber“! — Meine Gnade soll nicht von dir weichen!

Was die Mission nötig hat zu ihrer Existenz, zu ihrer Arbeit, das ist Gottes Gnade. Von Gottes Gnaden ist sie, was sie ist, von Gottes Gnade lebt sie, Gottes Gnade ist ihre Kraft. Wenn Gottes Gnade mit ihr ist, ist ihre Zukunft gesichert.

Meine Gnade soll nicht von dir weichen. Das ist ein Wort der Erinnerung: Gedenke daran, daß Meine Gnade mit dir war, dich geleitet hat durch all die vielen Schwierigkeiten, dich bewahrt hat in all den schweren Gefahren!

Es ist ein Wunder der Gnade, daß die Mission noch da ist und noch immer einhergeht in des Herrn Kraft; daß sie noch immer ihr täglich Brot gehabt hat, daß die Liebe der Missionsgemeinde fest und stark geblieben ist, daß es an dem nötigen Nachwuchs im Missionshause nicht fehlt, daß auch in die Nöte und Sorgen Gott seinen Segen hineingelegt hat! **So war Gottes Gnade mit uns in der Heimat.**

In Südafrika hat unser lieber Missionsdirektor Wickert mit fester Hand das Steuer des Missionschiffes geführt. Manche wichtige Anordnung hat er treffen und manche fördernde Anregungen geben dürfen. Für die wirtschaftliche Sicherung der Mission sind entscheidende Schritte getan und zur Weiterführung der Arbeit wichtige Pläne gefaßt worden. Der Schwerpunkt der Goldfeldmission soll von der Stadt Johannesburg in die Lokationen verlegt werden, wo eine größere und günstigere Arbeitsmöglichkeit gegeben ist. Die Heranbildung eines einzeborenen Mitarbeiterstabes wird kräftig gefördert. Die Schwesternarbeit in Harmshope wächst fast über die Kräfte der einen Schwester hinaus und auch im Nordzululand haben unsere beiden Schwestern einen verheißungsvollen Anfang nehmen dürfen. **So war Gottes Gnade mit uns in Südafrika.**

Sie war mit uns auch in Abessinien. Sie hat uns die Tore der Hauptstadt Adis-Abeba offen gehalten, hat die zersprenate deutsche Gemeinde wieder zusammengeführt und unsern beiden Missionaren Bahlburg und Rathje sowie unserer Schwester Eva Bartsch neue Arbeitsgelegenheiten unter den Amharen und Dromo der Umgegend geschenkt. Und gerade jetzt, wo diese Zeilen geschrieben werden, sind uns von dem italienischen Generalkonsulat in Hamburg für unsern Missionar Wafmann und Fräulein Grete Köster aus Sittensen, die Braut von Missionar Rathje, die Pässe zur Einreise in Abessinien zugestellt worden, so daß ihrer Abreise keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen. —

Wie nun Gottes Gnade mit uns war so wird sie auch in Zukunft mit uns sein. Denn so hat Er es verheißt: **Meine Gnade soll nicht von dir weichen!** Wir begehren keine andere Sicherung für die Zukunft. Gottes Gnade ist uns genug.

Und nun darf auch die Liebe der Missionsgemeinde nicht von uns weichen. Sie darf nicht brüchig und rissig werden! Sie muß festbleiben im Glauben und nicht ablassen in ihrem fürbittenden Gedanken!

Was wir uns für das kommende Arbeitsjahr von Gott erbitten
ist Seine Gnade.

Was wir von der Missionsgemeinde erwarten, ist die Treue,
die nicht weicht.

Hermannsburg, in der Adventszeit 1937.

Chr. Schomerus, Missionsdirektor.

Postcheckkonto der Missionsanstalt: Hannover 6176.

Was ist Christentum: Kraftstrom oder Minderwertigkeit?

Zwei Betrachtungen von Hans Pförtner.

abh. „Weder kalt noch warm“. Dem Meister unseres und alles Lebens gegenüber gibt es keine Neutralität. Man muß sich entweder für oder gegen Gott entscheiden. Wer der Entscheidung ausweicht, tritt auf die Seite der Feinde des lebendigen Gottes. Die Lauheit ist Gott zum Speien. „Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde“. Das ist deutlich und verständlich geredet. Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben. Der Christenglaube verlangt ganze Leute. Nichts ist falscher, als die Meinung Gott habe ein Wohlgefallen an den Minderwertigen, Gedrückten, Schwachen, Kranken. Er liebt sie und ruft sie zu sich, nicht weil er die Welt zum Krankenhaus und Armenasyl bestimmt hat, sondern weil er sie aufrecht und vollwertig, stark und gesund machen möchte. Sie werden nicht um ihres Glends willen gepriesen, sondern um der Herrlichkeit willen; die Gott an ihnen zu erzeigen bereit ist. Ganze, klar entschiedene Menschen will Gott haben, keine Pilatusnaturen, welche nicht wissen, was Wahrheit ist, und neutral bleiben wollen in der Entscheidung für oder gegen Christus. Und was kam bei solcher feigen Händewäscherei heraus? Daß Pilatus zum Spielball und Werkzeug gerade der von ihm so gehaßten Juden wurde. Die Lauheit ist die wahre Minderwertigkeit, weil sie immer als Verstärkung des Schlechten gegen das Gute wirkt. „Gelitten unter Pontius Pilatus“ d. h. unter der Lauheit. Die Juden hätten nicht zu Christismördern werden können, wenn ihnen nicht die Lauheit des Pilatus die Möglichkeit dazu gegeben hätte. Die Lauheit ist auch deswegen so gefährlich und schädlich, weil sie in die kämpfenden Reihen Unsicherheit bringt. Man weiß nicht, wessen man sich von den Lauen zu versehen hat, ob sie nicht plötzlich auf der Seite des Gegners auftauchen. Auch wenn sie das vielleicht nicht tun, bilden sie doch immer ein Element der Unsicherheit, man kann nicht auf sie rechnen. Ehrliche, sachliche Gegnerschaft hat der Germane stets geehrt, er tut alles mit Leidenschaft, d. h. er ist kalt oder warm. Der charaktervolle Kampfehrliche Gegner ist der Vater großer Dinge. Die gefügige Lauheit ist der wahre Feind, denn sie kennt keine Entscheidung und keine Treue. Auch Gott ist der ehrliche Zweifel eines Thomas lieber, als die Tugendheuchelei eines Judas. Judas war kein wirklicher Gegner Jesu, er war nur unempfindlich gegen den Herrn, er war lau. Da benutzte der Teufel diese Lauheit für seine Zwecke. „Es fuhr der Teufel in ihn.“ Lauheit wird stets zum Werkzeug des Bösen.

*

„Es ging Kraft von ihm aus“ (Luk. 6,19). Der offenbarte Weg zu Gott ist Christus. Das wollen manche Glaubensrichtungen nicht wahr haben, sie halten Christus für artfremd und lehnen ihn deshalb ab. Das Christentum habe die deutsche Seele verfälscht und

geschwächt. Das ist eine tiefste Anklage, die niemand leicht nehmen darf. Glaubt man wirklich, das deutsche Volk hätte sich nahezu 2000 Jahre lang schwächen lassen? Das wäre ein sehr schlechtes Zeugnis für die Sprache seines Blutes und seine rassische Sicherheit. Gewiß, es gibt und gab von je Zerrbilder des Christenglaubens und des Christusbildes. Schwächliche, süßliche Zeiten und Menschen machten sich einen ebensolchen Christus zurecht. Nicht aber das Zerrbild entscheidet, sondern das Urbild. Und was sagt das Urbild? „Alles Volk begehrt Christus anzurufen“. Warum? „Es ging eine Kraft von ihm aus.“ Nicht aus Meinungen und Gefühlen kam und kommt „alles Volk“ zu Christus, sondern weil Kraft von ihm ausgeht. Wir haben Kraft von innen nötig, aber auch Kraftzustrom von außen, sonst verzehrt sich die eigene Kraft.

Unser Volk hat Christus als seinen Heilbringer erkannt und angenommen, weil es in ihm den Kraftspender erkannte. Menschenkraft kann nicht alles, es muß noch eine höhere Kraft dazukommen. Gotteskraft ist in Christus: „Ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter: und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst“. Einem solchen Herrn unterstellte sich unser Volk gern. Er schwächt es nicht, sondern er stärkt es.

Ernst v. Bergmann hat bei der Feier seines 70. Geburtstages kurz vor seinem Tode von sich gesagt:

„Wenn es wahr ist, daß der Glaube an sich selbst die treibende Kraft ist, die alles Grobes und Gute schafft, so hätte ich nichts schaffen können, denn mir ist vor dieser Gottähnlichkeit stets bange gewesen.“

Ernst v. Bergmann war ein berühmter Arzt in Berlin, geb. 1836, gest. nach 1900.

Aus Kirche, Volk und Welt.

gth. Wir feiern das Reformationsfest als das Kirchweihfest unserer lutherischen Kirche. Wir meinen dazu ein gutes Recht zu haben, denn in der Tat des Augustinermönches Martin Luther, sich nur auf das Wort Gottes und auf nichts Menschliches zu berufen und die Kirche von allen rein menschlichen, dem Worte Gottes widerstreitenden Auflagen zu befreien, hat unsere evangelisch-lutherische Kirche ihr eigentümliches Wesen gefunden. Von anderer Seite wird heute oft betont: Luther habe keine Kirche gründen wollen. Er habe vielmehr seinen flammenden Protest gegen die römische Kirche geschleudert und habe vorhandenes Gut so geformt, daß der Landesherr letzte Entscheidung über Wesen und Aufgaben der Kirche hätte. Nein, Luther wollte auch keine neue Kirche gründen. Er wollte wirklich nur die eine, die heilige apostolische Kirche, die Kirche des Herrn Jesus Christus. Aber die Frage geht noch weiter: Hat Christus die Kirche gegründet? Das ist so gemeint. Wenn er, der da auf der Erde war ein reiner Mensch und Kämpfer für Keinheit und Edelstern, der am Widerstand der Juden scheiterte und den schmählichen Kreuzestod erlitt, keine Kirche gegründet hat, dann kann man Nachfolger dieses reinen und ein religiöser Mensch sein und doch die Kirche ablehnen. Wer hat dann die Kirche gegründet? Vielleicht die Menschen, die nach Christus lebten? Vielleicht herrschsüchtige Priester, die die Kirche schufen, um ein Mittel zu haben, Menschenseelen damit zu knechten? So kann man es heute an mehr als einer Stelle in der weltanschaulichen Auseinandersetzung hören. Allerdings eine merkwürdige Kirche hätten dann diese „herrschsüchtigen Priester“ gegründet, eine Kirche in Verfolgungen, deren Weg durch Leiden gekennzeichnet ist. Nein, die Kirche ist überhaupt nicht von Menschen gegründet, weder von einem Menschen, der Jesus hieß, noch von Priestern, noch auch von Martin Luther. Concern die Kirche ist gegründet durch das Eingreifen des lebendigen Gottes selber in diese Welt, durch den Geist des erhöhten Christus, der sich seine Gemeinde schuf. Die Kirche ist überhaupt nicht Gegenstand menschlichen Gestaltens, sondern ist Gegenstand unseres Glaubens: „Ich glaube eine heilige christliche Kirche“. Wer ohne diesen Glauben von der Kirche redet, der redet immer an ihr vorbei, und wer ohne Berücksichtigung dieses Glaubens sie zu gestalten unternimmt der macht sich eines unverzeihlichen Leichtsinns schuldig.

In Sowjet-Rußland sind vor einiger Zeit die letzten zwei evangelischen Pfarrer Vater und Sohn verhaftet. Damit sind die etwa 1 ³/₄ Millionen Evangelischen, unter ihnen 1 ¹/₂ Millionen Deutschstämmige, ihrer sämtlichen Pfarrer beraubt. — Die letzten römisch-katholischen Geistlichen wurden hingerichtet.

Unsere Gottesdienste.

Sonnabend, den 8. Januar.

20 Wochenschlußandacht: P. Grabe.

1. Sonntag nach Epiphania, den 9. Januar.

9³⁰ Hauptgottesdienst (Beckenkollekt. f. d. ökumenische Arbeit der lutherischen Kirche):

11¹⁵ Kindergottesdienst: P. Hake. [Sup. Eillien.]

14 Christenlehre für d. Konfirmanden a. d. Nord- und Ost-Bezirk: P. Hake.

18 Abendgottesdienst P. Grabe.

Mittwoch, den 12. Januar.

20³⁰ Bibelstunde im Gemeindehause: P. Grabe.

Sonnabend, den 15. Januar.

20 Wochenschlußandacht: Sup. Ohlendorf.

2. Sonntag nach Epiphania, den 16. Januar.

9 Beichte und hl. Abendmahl: Sup. Ohlendorf.

9³⁰ Hauptgottesdienst (Beckenkollekte für Gemeindegewerke): Sup. Ohlendorf.

11¹⁵ Kindergottesdienst: P. Hake.

14 Christenlehre für die Konfirmanden a. d. West- u. Süd-Bezirk: Sup. Ohlendorf.

18 Abendgottesdienst: P. Hake.

Montag, den 17. Januar.

10 Beichte und hl. Abendmahl: Sup. Ohlendorf.

Mittwoch, den 19. Januar.

20³⁰ Bibelstunde im Gemeindehause: P. Grabe.

Gottesdienst

für Taubstumme: Sonntag, 9. Januar, 10 Uhr im Christl. Hospiz, Limburgstraße 3;
für Schwerhörige: Sonntag, 9. Januar, 12 Uhr, in der Kirche des Henrlettenstifts.

Aus unserer Gemeinde und ihren Arbeitsgemeinschaften.

Unser Küster und Kirchenbuchführer **Wilhelm Wehrhahn** ist nach Gottes heiligem Willen im 42. Lebensjahre kurz vor dem Weihnachtsfeste aus diesem Leben abgerufen worden. Elf Jahre lang hat er den Dienst an seiner Lutherkirche, in der er auch konfirmiert war, getan. Wir trauern mit der hartbetroffenen Familie und danken dem Entschlafenen für die Arbeit, die er unserer Gemeinde geleistet hat. Das Licht der ewigen Weihnacht leuchte ihm!

Der Kirchenvorstand: Ohlendorf, S.

Nachrichten aus dem kirchlichen Leben der Gemeinde im Jahre 1937.

1. getauft wurden: 186 Kinder, 89 Jungen und 97 Mädchen, und 1 Erwachsener, 60 weniger als im Jahre 1936.

2. Konfirmiert wurden: 247 Kinder, 124 Jungen und 123 Mädchen, 45 weniger als im Jahre 1936.

3. getraut wurden: 156 Paare, 23 weniger als im Jahre 1936.

4. Von der Kirche bestattet wurden: 255 Personen, 5 Kinder und 250 Erwachsene, weniger als im Jahre 1936.

5. Das heilige Abendmahl haben empfangen: 1844 Personen, davon 87 Personen im Städtischen Krankenhaus 1 und 44 Personen im eigenen Hause, 539 Männer und 1305 Frauen, 725 weniger als im Jahre 1936.

Unsere Bibelstunde. Den für Auslegung und Verständnis sehr schwierigen Brief an die Hebräer haben wir jetzt zu Ende gelesen. Mit dem Beginn des neuen Jahres haben wir uns eine neue Aufgabe vorgenommen: Wir wollen an der Hand von 1. M. 12—25 über den Glauben nachdenken und vom Neuen Testament her die Zeugnisse des alten Bundes zu verstehen suchen, daß wir für unseren Glauben in der Gegenwart Gewinn davon haben mögen. Für diejenigen, die bisher nicht an unseren Bibelabenden teilgenommen haben, ist jetzt günstige Zeit, sich anzuschließen.

Die Termine der Konfirmationen sind festgelegt. Es konfirmiert Pastor Grabe am 20. März um 8¹/₂ Uhr; Pastor Ehrenfeuchter am 20. März um 11 Uhr; Pastor Hake am 27. März um 8¹/₂ Uhr; Superintendent Ohlendorf am 27. März um 11 Uhr. Die Prüfungen finden eine Woche vor den jedesmaligen Konfirmationen um 13¹/₂ bzw. um 15 Uhr statt.

Die Kinderlesehalle beginnt nach den Weihnachtsferien wieder am Montag, dem 20. Januar, um 15.30 Uhr.

Die Sterbefälle hat den 7.—12. Sterbefall ausgezahlt. Gestorben sind: Der frühere Werkmeister August Schettlinger, Engelb. Damm 126, die Witwe Lina Dempewolf, Schneiderberg 4, der Küster und Kirchenbuchführer Wilhelm Wehrhahn, Al. d. Lutherk. 11, die Witwe Dorothea Vorberg, Callinstr. 1, die Witwe Martha Zoels, Hainbölderstr. 36, die Witwe Sophie Müller, Rehbockstr. 15. Die Helferinnen werden gebeten, die Umlage mit 1.20 RM. einzuzahlen. Die Selbstzahler entrichten diesen Betrag in der Küsterei, in der Lutherkirche 11 (9—12 Uhr) oder über Postcheckkonto Nr. 27457 bis zum 25. Januar, dann kostenpflichtiger Postauftrag.

Veranstaltungen im Gemeindehause Callinstrafe 14A:

Anstelle des sonst üblich gewesenem gemeinsamen Missionsabends der Frauenhilfen im Januar wird im Februar ein **Bethelst.-Abend** stattfinden.

Frauenhilfe des Südbezirks (P. Grabe): Dienstag, 11. Januar, 20 Uhr.

Eine Versammlung der **Frauenhilfe Ost** findet im Januar nicht statt.

Frauenhilfe des Nordbezirks (P. Hake): Dienstag, 18. Januar, 20 Uhr.

Jungmütterdienst im Ost- u. Süd-Bezirk: Donnerstag, 6. u. 20. Jan., 20 Uhr.

Veranstaltung An der Lutherkirche 11a:

Mütterdienst des Westbezirks (Sup. Ohlendorf): Donnerstag, 6. und 20. Januar, 20¹/₄ Uhr.

Unsere lieben Alten.

So Gott will, vollendet am 9. Januar die Witwe Dora Blume, Enaelbosteler Damm 85, ihr 82. Lebensjahr; am 11. Januar der Rentner Valentin Kojewski, Sandstraße 7, sein 81. Lebensjahr; am 20. Januar die Witwe Minna Schall, Fliederstraße 3a, ihr 86. Lebensjahr.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Bücher-Ecke.

(Psalm 121, 8)

Im Verlag von **C. Bertelsmann, Gütersloh**, erschien:

Seid Läter des Worts. Ein neues Andachtsbuch für die Hausgemeinde. Von Wilhelm Dehler. 384 S. Geb. m. Goldaufdruck RM. 3.80. — Aus eigener Anschauung des hl. Landes u. als Missionsmann hat der Verfasser diese Andachten über das Leben Jesu, die Apostelbriefe und einige Psalmen geschrieben. So verbindet sich Orts- und Schriftkenntnis mit dem Blick für unsere Aufgaben in Familie und Volk. In der Reihe „Das kleine Buch“ (je RM. 1.10) zwei Bände:

Auguste Supper. Der stärkste Zauber. 83 S. Die Erzählung gleichen Namens und die andere „Weiße Magie“ stehen beide unter dem Wort der Dichterin: „Wundern Sie sich nie über etwas. Unser kleiner Verstand lahmst ständig hinterdrein.“

Gustav Schrör. Einer Liebe Weg. 7.—10. Tausend. 74 S. Das alte Lied von Liebe und Leid, von Entsagen, Hoffen und Zueinanderfinden klingt durch diese bürftliche Erzählung.

Frohe Weihnacht überall. Heft 3 und 4. Geschichten und Lieder, gesammelt und herausgegeben von Johannes Ganzhaf — Die Weihnachtszeit reicht über das Weihnachtsfest hinaus; und die Weihnachtsbotschaft will unser ganzes Leben mit ihrem Licht durchleuchten. So sind die Erzählungen und Gedichte dieser beiden Hefte auch in der Epiphaniazeit am Plage. Einzelheft mit 48 Seiten 40 Pfa.

Schneeflocken, Nr. 192—195, gehören zu der beliebten, kindertümlichen Sammlung, deren Hefte zu je 14 Pfa., in Mengen billiger, zu erhalten sind. Wir nennen aus den obigen Nummern: Die Springwurzeln (Nr. 192) von Bruno Schwiegeke und Karl und die Opfernäner von Georg W. Pijet.

Unsere lieben Alten, herausgegeben von Joh. Zuleck. Jedes Heft mit Bildumschlag und mehreren ganzseitigen Bildern. Je 32 Seiten. Bisher erschienen 12 Hefte. Jedes Heft 35 Pfa., in Mengen billiger. Heft 7: Martin Rinkarts schwerer Weg. Ein Menschenschicksal im Dreißigjährigen Kriege von Elisabeth Budde; Heft 8: Weihnachtslicht im Erdenundel. Zwei Erzählungen; Heft 9: Nicht umsonst gelebt. Zwei Erzählungen; Heft 10: Sie wollen es ja nicht anders! Acht fröhliche Geschichten; Heft 11: Der Weg zum Frieden. Drei ernste Erzählungen; Heft 12: Zur guten Stunde. Allerlei Ernstes und Frohes fürs alte Herz. — Die neue Reihe mit erbaulichem und beschaulichem Inhalt in großer Druckchrift. Der bekannte Herausgeber bewährt hier wieder die große Kunst, immer die richtige Wahl und den rechten Ton bei unsern Alten zu treffen. Das willkommene Geschenk ins Altenstübchen bei allerlei Gelegenheiten.

Im Verlag von **Heinr. Feesche, Hannover**, erschien:

Im Licht deiner Güte. Ein Blattkalender für das Jahr 1938. Verse von M. Feesche. Bilder nach künstlerischen Aufnahmen. RM. 1.—.

Im Leben sie. Gedichte von M. Feesche. 1938. 60 Pfa.

Laßt uns gehen und sehen. Advents- und Weihnachtsgedanken von M. Feesche. 1938. 60 Pfa. — Nicht nur der Blattkalender mit seinen sprechenden Bildern und wegweisenden Versen, sondern ähnlich beide kleinen Gedichtsammlungen, auch die mehr adventlich-weihnachtlich gehaltene, mit ihren besinnlichen Gedichten oder Betrachtungen, sind stille, tröstliche, aufmunternde Begleiter durch das ganze Jahr.

Merktafel.

Schlufstermin für Einsendungen zu Nr. 2, die Pastor Grabe herausgibt, ist Freitag, der 14. Januar.

Herausgeber: Lutherkirchengemeinde Hannover. Für den Inhalt verantwortlich: Pastor Ehrenreich, Callinstr. 14A
Druck: Freimann & Buchs, Hallerstraße 9. Vesperebühr: Vierteljährlich 50 Pfennig. Bestellungen an die Ehrenamtlichen Helferinnen und Bezirkstouen oder an die Gemeindeführerinnen H. Reddeler, Wartenburgstr. 1, U. Sch.